

## Zu Varro's Satiren.

Sexag. XIV wird wohl zu lesen sein: Qui nobis ministrarunt pueri diebus festis cicer, viris equis (viride qui geben die Hff.) nos provocare cum audeant, nos illo revocare timemus? „Wenn uns diese mit allen Kräften zu provociren suchen“. Die sprichwörtliche Redensart heißt gewöhnlich equis viris; doch findet sich viris equisque auch, vgl. Cic. de off. III 33. — Ebenda wird Frg. IX der Ueberlieferung genau folgend als iambische Septenare zu construiren sein: . . ' . . ' . quod legés iubent non faciunt;

*Δοξ καὶ λαβὴ fervit ómnino; . . . . .* —

Die Worte *Munitus vicus Caralis* (p. 264, 1 meiner Ausg.) sind, wie ich nachträglich berichte, schon von Herz de Lucii Cincius p. 36 not. dem chorographischen Gedichte des Varro Atacinus zugeschrieben. — Rh. Mus. XXI S. 110 Z. 28 ist statt 'bei Varro zwar nicht mehr, wohl aber bei Catull' zu lesen: 'bei Varro noch in *erébrinódosam* (vgl. p. 112), ferner bei Catull'. — Mit Bezugnahme auf eine Bemerkung Bücheler's oben S. 299 f. finde ich es angemessen, hier die Frage zu erörtern, in wie weit iambische Verse, wenn ihr erster Fuß dactylisch gebaut ist, das Gesetz haben, daß die beiden Kürzen der Arsis dieses Dactylus zusammen demselben Worte anzugehören haben. Das Gewöhnliche ist letzteres bekanntlich durchaus; nun sagte aber Bücheler XX S. 429, daß während Plautus und Terenz keinen Anstand nahmen, die Arsis auf zwei Worte zu vertheilen, hier „ein Unterschied zwischen der älteren und der ausgebildeteren Metrik“ stattfinde; Phädrus wenigstens brauche den Dactylus dann nur so, daß beide Kürzen der Arsis zusammen in ein Wort fallen. Mit Bezug auf diese Worte sagte ich nun XXI S. 114, daß alle Späteren, selbst der plebeisch incorrecte Phädrus, beide Silben der Arsis demselben Worte angehören lassen. Dieser Satz, behauptet nun Bücheler, zeige „wie anders mehr“ ein Mißverständniß seiner Worte meinerseits. Ich sollte doch meinen, wenn B. dort ausdrücklich die ältere und die ausgebildete Metrik im Allgemeinen einander gegenüber stellt und dann fortfährt: „Phädrus wenigstens braucht“ u. s. w., so wollte er, wenn anders seine Worte einen zusammenhängenden Sinn haben sollten, diesem „wenigstens“ nicht stillschweigend den Sinn unterlegen: „aber die übrigen iambischen Dichter der ausgebildeteren Metrik brauchten es anders“, sondern er konnte den Phädrus nur beizspielsweise als Vertreter der ausgebildeteren Metrik überhaupt anführen. Gegen den Vorwurf des Mißverständnisses habe ich daher das Recht mich entschieden zu verwahren; der Unterschied zwischen B.'s und meiner Ausdrucksweise ist ein bloß formeller; und gefehlt habe ich nur darin, daß ich seiner Angabe zu ruhig und sicher Glauben schenkte. Denn Bücheler bringt nun selbst S. 299 einige Stellen bei, welche seiner eigenen früheren Behauptung ihre allgemeine Gültigkeit nehmen. Die Betrachtung dieser, und anderer dazu, hat mir nun folgendes Resultat ergeben, welches ich in größter Kürze zusammenstellen will.

Ganz abzusehen ist zunächst von Stellen, welche wie undäque  
 resultat oder *Altaque hipenni* bei Petronius oder aus Dramen *Malléque se non quiesse* (Afran. 341), *Nuncine me deicis* (Liber. 119) in der Arsis zwei nur scheinbar einzelne, in der That ganz zu einem einzigen zusammengewachsene Wörter enthalten. Sodann ist zu constatiren, daß — von den spätern Dichtern zu schweigen — Lucilius wie es scheint, ferner Varro und unter seinen Zeitgenossen Ca-

tull und selbst der sonst dem dramatischen Usus folgende Cicero sich der Vertheilung der Arsis unter zwei Worte gänzlich enthalten. Endlich aber ist als der wichtigste Gesichtspunkt dieser aufzustellen, daß bei den Dramatikern selbst (aus deren Nachahmung Böheler seinen varronischen Versanfang *Lucé locum afficiens* herleitet) die Theilung der Arsis unter zwei Wörter fast nie anders eintritt, als wenn die vorhergehende Thesis des Daktylus resp. Proceleusmaticus  $\approx$  ein ganzes Wort bildet, der Anfang der Arsis also einem neuen Wortanfang, natürlich eines einsilbigen oder durch Elision einsilbig werdenden Wortes, entspricht. Der Grund ist einfach der, daß die Dramatiker, wie allgemein bekannt ist, im Anfange fast ebenso sehr wie in der Mitte des Verses nach Möglichkeit eine gewisse Gleichheit des Wort- und Versaccentes herzustellen suchen (vgl. Nitschl proll. Trin. p. CCVI ff), der Wortaccent aber kaum empfindlicher hintangesetzt werden kann, als wenn im Lateinischen ein trochäisches oder pyrrhichisches resp. tribrachisches Wort (nur von solchen kann hier ja die Rede sein) oxytonirt werden soll, eine Betonung, die noch weit härter ist als die doch auch sehr seltene *Omnia Militis* u. dgl. im ersten Fuß (Nitschl S. CCXXIV). Die Dramatiker führen dies Streben freilich nicht vollständig durch, aber doch annähernd vollständig. So sind z. B. von 19 iambischen, daktylisch anhebenden Versen des *Mil. glor.*, deren erste Arsis auf zwei Worte vertheilt ist, 16 so beschaffen, daß die erste Silbe der Arsis ein selbständiges Wort (bisweilen mit elidirter Schlußsilbe) bildet; von 18 Stellen der *Bacchides* 15, von 13 der Terenzischen *Andria* 11, von 10 der *Menächmi* sogar alle ohne Ausnahme <sup>1)</sup>. Ebenso stellt sich das Verhältniß bei andern Dramendichtern, z. B. *Laberius* (B. 114), *Afranius* (B. 103), *Pomponius* (B. 1? 66? 70 Ausnahme B. 162), *Attius* (145. 479. 486. 634. Ausnahme 153, nicht auch 590), während des *P. Syrus* B. 626 und 775 doch gar zu unsicher beglaubigt sind. Finden sich also im Drama zwar auch Versanfänge wie *Semper enim dictast*, so sind doch solche, die von der zweiten Silbe an an wohlklingende trochäische Verse erinnern, wie *Nam quid ego dicam* unendlich viel häufiger. Was nun spätere Dichter betrifft, so ist aus sämtlichen iambischen Dichtungen der ersten Jahrhunderte nichts beizubringen als *Seneca Deb.* 263: *Quidquid ego fugi*: aber dieser eine Vers ist vielmehr, da sich *quidquid* jedem als zusammengefügtes Wort zu erkennen gab, der bei den Dramatikern häufigeren Art zuzuzählen. So bleibt nur aus spätesten Dichtern, *Ausonius* und *Prudentius*, ein Minimum von Beispielen (*Hodie in, Essé, Novit, Quærit*) wirklich übrig, welches aber auf der Nachlässigkeit der spätesten Metrik beruhend für die frühere Zeit gar nichts folgern läßt. — Noch will

1) Die Ausnahmen in diesen Stücken sind *Mil. gl.* B. 542. 946. 1258, wo die zwei letzten, die mit den *Compositis Nequid* und *Nescio* beginnen, der gewöhnlicheren Art einigermaßen analog sind; *Bacch.* 808. 839. 1089; *Andr.* 186. 809.

ich anführen (ohne aber Gewicht darauf zu legen), daß bei den Dramatikern die zweite Silbe der Arsis meist den Anfang eines in den zweiten Fuß weitergehenden Wortes bildet; Ausnahmen davon sind Mil. 3, Bacch. 7, Andr. 1, Men. 3. Aus diesem allen ergibt sich, daß ein Senar wie Lucé locum afficiens für Varro in italisirten Versen zwar nicht absolut unmöglich, aber, weil selbst im Drama äußerst selten (in 4 Stücken 8 mal!), nicht ohne die zwingendsten Gründe zu statuiren ist. Diese fehlen aber hier, und deßhalb bleibe ich dabei, die Worte für einen daktylischen Epodos anzusehen.

Bücheler sagt, ich hätte auch „anderes mehr“ in seinem Aufsatze mißverstanden. Mir und vielleicht auch Andern, denen es auf die Sache selbst ankommt, wäre es von Interesse gewesen zu erfahren, welche Punkte dies wohl sein mögen. Da er aber nicht für gut gefunden hat, sie näher anzugeben, so kann ich nur annehmen, daß der eine Punkt, den er bespricht, ihm der wichtigste schien und daß die andern wenigstens ebenso unbedeutend sind und der Vorwurf des Mißverständnisses bei ihnen wenigstens eben so leicht zu widerlegen sein würde, wie in dem hier dargelegten Falle.

Alexander Riese.